

Liebe Leser,

So schnell kommt auch dieses wundervolle Jahr zum Schluss. Nun ist es an der Zeit alle meine Erfahrungen und Erlebnisse zusammenzufassen und einen kleinen Rückblick auf den vergangenen FFD zu werfen.

Ich kam nach Russland unwissend, was mich genau erwarten könnte. Natürlich hatte ich es etwas leichter als viele andere Freiwillige: ich kannte mich schon etwas besser mit der russischen Kultur aus und beherrschte die russische Sprache. Ich kann nicht bestreiten, dass dies mir den Einstieg in die Kultur und den Dienst leichter gemacht hat, aber der Kulturschock war trotzdem da, auch wenn es nur nach ein paar Monaten kam.

Nachdem ich zehn Jahre in Deutschland verbracht habe, war Russland für mich schon etwas fremd, obwohl ich es als meine Heimat ansah. Ich hatte viel mit russischen Menschen und Kultur zu tun, auch wenn es nur über das Internet mit Bekannten ging oder mit Deutsch-Russen hier in Deutschland. Es fühlt sich ganz anders an in diese unglaubliche Kultur ganz einzutauchen.

Jetzt, wo ich mich in Russland gut eingelebt habe, kann ich ganz genau die beiden Seiten – die russische und die deutsche – verstehen. Ich hatte immer die Möglichkeit in Deutschland über Russland zu reden, mein Heimatland war oft ein Konversationsstarter. Meistens ging es aber im Gespräch nicht um die Menschen oder Traditionen dieses Landes, denn die Kenntnisse des Gesprächspartners über Russland waren oft auf politische Aspekte eingegrenzt. Es kam oft die Frage „Wie stehst du zu Putin?“, die kann ich jetzt gar nicht ausstehen. Es machte mich einfach traurig, dass man so wenig über dieses Land weiß, obwohl es so reich an Geschichte und Traditionen ist, die man so in anderen Ländern nicht antrifft.

Das zweitbeliebteste Thema sind natürlich die russischen Stereotypen. Es geht doch gar nicht ohne die Fragen über Vodka und Bären mit Balalaikas. Die Witze sind alle schön und gut, doch manchmal treffen die Aussagen echt ins Herz und es ist dann nur einfach peinlich oder es wirkt sogar beleidigend. Es gab sogar ein Gespräch, das mit „deine Eltern sind doch russisch, dann trinken sie bestimmt auch viel Alkohol“ geendet hat. Ich wollte nach dieser Aussage wirklich nichts mehr mit dieser Person zu tun haben.

Allerdings ist es nicht immer mit Negativität verbunden, denn es gab auch viele Menschen, die gerne etwas neues oder Interessantes über das Ihnen unbekanntes Land erfahren wollen. Ich erzählte oft ein wenig die Geschichte von Russland, wie fortgeschritten für damalige Zeit das Land sein konnte. Es machte mich jedes Mal glücklich mit Positivität über geschichtliche Ereignisse oder komische Sitten zu reden.

Dennoch war es interessant zu sehen, wie die Russen Deutsche wahrnehmen. In Sankt-Petersburg hatte ich sehr oft die Möglichkeit mich mit den unterschiedlichsten Personen zu unterhalten. Die Meinungen spalteten sich sehr, denn das russische Volk ist einerseits sehr neugierig und will mehr über Deutschland erfahren, aber andererseits gibt es sture ältere Persönlichkeiten, die davon besessen sind Deutschland zu dämonisieren.

Die Kenntnisse über Deutschland sind natürlich auch begrenzt, denn man bekommt in Russland nicht gerade viel von der Außenwelt mit. Oft wurde ich über die verschiedensten Dinge gefragt wie das Hartz IV, Bewerbungen und vieles, was mit der Sozialstruktur zu tun hat. Ein funktionierendes System ist immer interessant für die Bürger eines Landes, das zurzeit kein gutes System erschaffen kann.

Die weniger guten Begegnungen sind meistens mit älteren Menschen, die noch teilweise in der Vergangenheit leben. Sie wollen immer Recht haben und erzählen oft das von den Deutschen, was sie kennen. Leider ist es oftmals mit dem 2. Weltkrieg verbunden oder den Sanktionen von der EU gegen Russland. Auch wenn man über positive Entwicklungen in Deutschland reden will, wird dies von Negativen Ereignissen überdeckt.

Mir fällt gerade auch ein Fall ein, wo ein russischer Mann sich in ein Gespräch von meiner Mitfreiwilligen und mir eingemischt hat. Er hörte uns erst zu, wie wir uns auf deutsch unterhielten, und fing dann an auf Russisch Sachen wie „geht zurück in euer Land“ oder „solche brauchen wir hier nicht“ zu rufen. Glücklicherweise konnte ich diesem schrecklichen Benehmen ein Ende setzen und auf russisch mit ihm, sein Problem mit uns, klären. In Wirklichkeit gab es hinter seinen Wörtern kein Feuer und als ich ihn auf Russisch fragte, was das Problem wäre, hatte er nichts mehr zu sagen.

Die Völker von Russland und von Deutschland haben unterschiedliche Kulturen und können sich leider nicht immer verständigen, aber es geht gerade in die richtige Richtung. Besonders die Jugendlichen gehen mit offenen Armen aufeinander zu und sind damit ein wichtiger Teil der Völkerverständigung. Der FFD bietet diesen Jugendlichen, manchmal auch Älteren, die Möglichkeit in verschiedenen Kulturen ganz einzutauchen. Die Freiwilligen bringen dann aus deren Jahr ein Teil des Landes mit, denn sie erleben diese Kultur von allen Seiten. Sie sehen negative und positive Aspekte, unbekannte Traditionen, witzige Sitten, sie tragen sogar einen Teil des Charakters eines Einwohners in sich.

Indem die Freiwilligen sich bereit erklären ihre neuen Erfahrungen mit den anderen zu teilen und ein eher positives Bild von anderen Ländern zu verbreiten, bringen sie Kulturen und Menschen näher zusammen. Darin besteht meiner Meinung nach die Aufgabe eines Freiwilligen des FFD, ein Stück näher den Frieden zwischen verschiedene Völker zu bringen.

Das Jahr zu machen war eine gute Entscheidung, die ich bisher kein einziges Mal bereut habe. Es brachte mich näher zu Russland und war entscheidend in meiner Selbstfindung. Der Dienst zeigte mir die Umstände der Menschen mit Behinderungen in Russland, was getan wird, was noch verbessert werden kann, welchen Menschen die Leben vieler Schützlinge anvertraut werden. Leider ist die Situation nicht sehr fröhlich, es werden Menschenrechte verletzt, die finanzielle Lage ist schlecht und die Organisation Perspektivy hängt wirklich sehr von der Hilfe der Freiwilligen ab.

Zum Schluss würde ich mich gerne bei allen, die mich auf diesem Weg unterstützt und begleitet haben bedanken. Nur durch meine Freunde, die mich auf die Stelle aufmerksam gemacht haben und mich bei der Wahl unterstützten, fiel die Entscheidung den FFD zu machen. Auch danke an die EKIR, die eine Möglichkeit bietet den Dienst in Peterhof anzutreten. Ein großes Dankeschön geht an alle Kollegen und Mitfreiwilligen, die geholfen haben das Beste aus dem Jahr zu machen und natürlich an meine Eltern, die mich bei allen wichtigen Entscheidungen unterstützen.

Ich bin froh, dass ich mich für Perspektivy in Sankt-Petersburg entschieden habe. Ich hoffe, dass die anderen Freiwilligen des FFDs das genauso sehen und diese Stelle mehr Aufmerksamkeit bekommt.

